

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922**

279 (29.11.1922)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.  
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk  
monatlich 175.— Mark, Einzelnummer und Belegblatt 7.— Mark.

Kreditor: Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6  
Fernsprecher 204. Postfach-Konto Nr. 10 101.



Preis für die kleingespartene Millimeterzeile 3 Mk., Reklamemilli-  
meterzeile 15 Mark. Schluß der Anzeigen-Aufnahme tags zuvor nach  
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag  
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für  
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-  
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieger keine  
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 279.

Mittwoch den 29. November 1922.

93. Jahrgang.

## Das parteifreie Kabinett.

Georg Bernhard schreibt in der „Voss. Zeitung“ u. a.: Reichskanzler Cuno und seine Minister haben die ersten Schritte hinter sich. Einer der Mittläufer ist am Platze geblieben. Das Regierungsschiff ist mit einer mühsam eronnenen und kunstvoll geformten Erklärung des Reichstags zunächst in einen Nothafen gelockt worden. Es wird bald wieder in See fesseln müssen. Und dann erst wird sich zeigen, ob seine Planken widerstandsfähig genug, ob seine Führer ausreichend geschickt genug sind, um es dauernd über Wasser zu halten. Selten gab es ein Kabinett, dem man mit derart gemischten Gefühlen gegenüberstand. Der Regierungschef sympathisch und von manchen vielleicht sogar noch mit vermehrter Sympathie begleitet, „weil er Gefahr bestand“, die Mischung der von ihm zur Regierung Ausgewählten dafür um so stärkeres Mißtrauen erregend. Denn niemand weiß so recht, was er eigentlich für solcher Wahl sagen, was er aus ihr für die Zukunft deuten soll.

Ein Mann wie der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie mußte einmal zur Kanzlerschaft berufen werden. Denn es gibt Forderungen, die, wenn man sie nicht erfüllt, zu Schlagworten werden und auf deren Nichterfüllung man schließlich alles Mißgeschick der Politik zurückführt. Solch eine Forderung ist die, daß endlich einmal „die Wirtschaft“ die Leitung der politischen Geschicke Deutschlands in die Hand nehmen müssen. Diese Forderung leitet ihre Begründung nicht bloß aus der besonderen wichtigen Rolle her, die augenblicklich die Wirtschaft in Deutschlands Gegenwart und für Deutschlands Zukunft spielt, sondern sie wird auch durch die Tatsache geführt, daß in anderen Ländern Europas Männer politisch führen, die aus der Wirtschaft herkommen und dort noch eine Rolle spielen. Aber man übersteht dabei eine Kleinigkeit: Bonar Law ist nicht deshalb englischer Ministerpräsident geworden, weil er eine Eisenhandlung besitzt, sondern weil er sich in langer parlamentarischer Tätigkeit einen politischen Namen erworben hat. Genau so wie Chamberlain nicht als Birminghamer Eisenfabrikant, sondern als impulsiver politischer Geist sich die Führung in den Parteien und im Staat errang. Ein Politiker, der wirtschaftlich erfahren und ökonomisch gebildet ist, wird in den heutigen Zeiten den reinen Formalpolitikern immer überlegen sein. Aber wer wirtschaften kann, hat damit noch nicht den Befähigungsnachweis für die Politik erbracht. Das haben die deutschen Wirtschaftler zur Genüge gezeigt. Denn im Grunde genommen haben sie in den letzten Jahren wichtige Entscheidungen der Politiker in der Regierung viel weitgehend beeinflusst, als es nützlich war. Sie sind nicht als Techniker für die Ausführung feststehender politischer Pläne der Regierung benützt, sondern sie sind um ihren Rat für die Fragestellung und für die Lösungsmöglichkeiten politischer Probleme angegangen worden. Sie haben den Ausschlag gegeben, ohne die Verantwortung zu tragen. Nun ist ein Wirtschaftler ins höchste Staatsamt berufen. Er hat den Mut zur Verantwortung gehabt. Nun muß er zeigen, nicht etwa ob Wirtschaftler regieren können, sondern ob er ein Politiker ist.

Der Anfang spricht noch nicht dagegen, aber zeigt freilich einen Mangel an Erfahrung, der leiht verhängnisvoll werden kann. Der neue Reichskanzler war berufen, einen Weg aus dem Wirrwarr zu zeigen, der durch die Möglichkeit der letzten Kabinettskrisen hindurch war. Er hat zunächst mit den Parteien verhandelt, als sich hier Schwierigkeiten ergaben, ganz konsequent an die Möglichkeit gedacht, ein „Kabinet Cuno“ zu bilden. Aus Bescheidenheit wollte er es nicht als „Kabinet der Persönlichkeiten“ bezeichnen, sondern warb für ein „Kabinet der Arbeit“. Aber er dachte dabei an ein möglichst parteifreies, mindestens über den Parteien stehendes Ministerium. Daß er damit scheiterte, ist nicht allein seine Schuld. Er ist einfach von seinen Berufsgenossen im Stich gelassen worden. Denn kaum sollten die Wirtschaftler nun einmal die Verantwortung übernehmen, da lehnten sie mitamt so gar die wirtschaftlich-technischen Ministerien ab. Obgleich die Führer der deutschen Wirtschaft sich sagen mußten, daß man einen der Ihren nicht allein lassen konnte, ohne das Vertrauen in die Wirksamkeit seiner Kabinettsbildung zu schwächen. Bei diesem Punkt hätte der neue Reichskanzler die Verhandlungen abbrechen und einen gleichen Brief, wie er ihm gegen die Parteien schrieb, auch gegen die Wirtschaftler an den Reichspräsidenten richten sollen. Es gab noch einen anderen Ausweg. Er konnte, da die Sozialdemokratie sich ihm verweigerte, den Versuch machen, ein Kabinet der Arbeitsgemeinschaft zu bilden mit deren Führern als Minister. Kabinet Cuno oder Kabinet der Arbeitsgemeinschaft, ein Drittes gab es nicht. In seiner Regierung ist keine Partei offiziell vertreten. Dafür haben die meisten Parteiminister in seinem Kabinettsbestande Gegenschichten in den eigenen Parteien.

Im Grunde genommen sind keine Parteiminister — mit Ausnahme vor allem Deflers — unbequeme Männer, die die Parteien nicht binden, deren schnelles Abwirtschaften auf diese Weise aber mächtige Kräfte der eigenen Partei herbeizuführen trachten. Das bedeutet eine Gefahrenbelastung, die die Tragfähigkeit auf die denkbar schärfste Probe stellt.

## Vor neuen Gewalttätigkeiten der Franzosen.

Eine Beratung über die Reparationsfrage in Paris.

Paris, 27. November.

Das Ereignis des Tages für Paris ist eine Beratung, die heute vormittag im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand stattfand. An der Beratung nahmen teil: Poincaré, Finanzminister de Lasteyrie, Wiederbaubauminister Ribot, Kriegsminister Maginot, der Vorsitzende der Reparationskommission Barthou und Marschall Foch. Amtliche Stellen geben dieser Besprechung eine hochpolitische Bedeutung und umhüllen sie mit ihrer übertriebenen Geheimniskrämererei. In politischen Kreisen ist man auf jeden Fall davon überzeugt, daß es sich bei den heutigen Beratungen um die Reparationsfrage gehandelt hat. Die Teilnahme Fochs wird mit den eventuellen Aktionen Frankreichs gegen Deutschland begründet, die Poincaré in seinen letzten Reden wiederholt als denkbar bezeichnet hat.

Beschlagnahmen, Ausweisung deutscher Beamten, Besetzung von zwei Dritteln des Ruhrgebietes.

Paris, 28. November.

Ueber die gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattgehabte Beratung im Elysee ist noch zu berichten, daß außer den bereits genannten Persönlichkeiten hier weiter betheiligten: Der Oberkommissar für die besetzten Rheinlande, Tirard, der Chef des Generalstabes, Buat, und der Generalinspektor Goltz. Nach dem „Matin“ hätte die Konferenz die Prüfung der Maßnahmen zum Gegenstand, die etwa ergriffen werden sollen für den Fall, daß die Brüsseler Konferenz nicht zum Austritte oder wenn ihr Ergebnis von der französischen Regierung als ihren berechtigten Forderungen nicht entsprechend, abgelehnt würde. Die gestern geprüften Maßnahmen umfaßten in der Hauptsache eine Beschlagnahme der augenblicklich besetzten rheinischen Gebiete, aus denen namentlich deutsche Beamte ausgewiesen werden sollen, andererseits auch die Besetzung von zwei Dritteln des Ruhrgebietes einschließlich Essen und Bochum in dem Maße, daß Frankreich über die Reparationskosten und über den metallurgisch notwendigen Kohle verfügen kann.

Der „Reit Bariffen“ schreibt (offenbar beeinflusst), er glaube zu wissen, daß die Konferenz mit der Prüfung der Maßnahmen beschäftigt gewesen sei, die die französische Regierung, sei es auf dem linken oder rechten Rheinufer zu ergreifen gezwungen sein werde. Weiter erklärt das Blatt: Dine daß die Lage etwa so tragisch ist, wie am August 1914, ist es sicher, daß eine ernste Stunde herangekommen ist.

Deutschland besitzt seit einigen Tagen eine Rechtsregierung, die jetzt die vollkommene Unmöglichkeit erklärt hat, irgend welche Geldzahlungen vor drei bis vier Jahren beginnen zu können, und die außerdem sagt, daß diese Geldzahlungen nur beginnen können, wenn die Alliierten ihr 500 Millionen Goldmark zur Stabilisierung der Mark leihen, wenn sie ihre Zollgrenzen niederlegen, um die deutsche Ausfuhr an erleichtern, und wenn die Summe der deutschen Reparationsschulden wirklich herabgesetzt wird, d. h. die deutsche Regierung will in einem Monat eine letzte Anstrengung machen, um sich des größten Teils ihrer finanziellen Verpflichtung aus dem Vertrage von Versailles zu entziehen. Es ist möglich, daß in letzter Minute die Großindustriellen, die jetzt die Leitung des Reiches übernommen haben, über die unangenehmen Folgen ihrer Widerpenstigkeit, auf diesem falschen Wege zu beharren, nachdenken. Aber es ist doch wohl möglich, daß sie Frankreich zwingen werden, die im Vertrage von Versailles vorgesehenen Zwangsmassnahmen durchzuführen und einige Pfänder, die in Frankreichs Reichweite liegen, zu nehmen. Im Hinblick auf diese letzte Möglichkeit hat der Ministerpräsident, ohne die Stimme mehr als notwendig zu erheben, dem deutschen Volke eine heilsame Warnung aussprechen lassen.

Nach dem „Echo“ werden die verschiedenen Massnahmen, von denen gestern gesprochen worden sei, heute vormittag dem Ministerrat zur Billigung vorgelegt werden. Ministerpräsident Poincaré könnte also von jetzt ab von den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch machen, wenn die Stunde gekommen sei, um, wie er selbst erklärt habe, die wichtigsten Entscheidungen zu treffen, von denen zum Teil Frankreichs Zukunft abhängt.

Geprüft, aber noch nicht festgelegt.

Paris, 28. November.

Eine Nobis-Kommunikation über die gestrige Konferenz, die unter Millerands Vorsitz im Elysee stattfand, erklärt es seien Massnahmen geprüft, aber noch nicht festgelegt worden, um die französischen Rechte zu sichern, falls diese Rechte angegriffen würden. Diese Massnahmen seien:

1. die Methode, auf umfassende Art und Weise die Hände auf die Rheingebiete zu legen und insbesondere die Besetzung der deutschen Beamten durch französische,
2. die Besetzung von 2/3 des Ruhrgebietes einschließlich Essen und Bochum, um Frankreich die Kohlen zu sichern, die Deutschland auf Reparationskonto schuldet und ferner den metallurgischen Kohle, der für die französische Industrie notwendig ist.

Marcel Guin beschäftigt im „Echo de Paris“ den Inhalt dieser Kommunikation und erläutert die Notwendigkeit der Besetzungsmassnahmen damit, daß die direkten Interessen der Großindustriellen „so hart wie möglich geschützt werden müssen, damit sie die Reparationsleistungen erfüllen.“

## Um die Regierungsbildung in Sachsen.

Die Verhandlungen der Sozialdemokraten mit den Kommunisten.

Dresden, 28. Nov. Die Verhandlungen der Sozialdemokraten mit den Kommunisten, die eine Teilnahme der Kommunisten an der sächsischen Regierungsbildung bezwecken, beginnen morgen. In den Kreisen der sozialdemokratischen Partei rechnet man aber schon jetzt mit einem Fehlschlag der Verhandlungen. Die Kommunisten haben nämlich erklärt, daß sie wie bisher die Annahme der 10 kommunistischen Bedingungen durch die sozialdemokratische Partei zur Voraussetzung ihrer Mitarbeit machen und weiter betonen, daß an eine Anerkennung der Verfassung durch die Kommunisten nicht gedacht werden könne. Eine der kommunistischen Forderungen verlangt die Mitwirkung der Betriebsräte bei der Gesetzgebung, eine Forderung, die gegen die Verfassung verstößt. Es ist also mehr als unwahrscheinlich, daß die beiden Parteien sich auf ein Programm einigen. Den Kommunisten scheint es auch keineswegs um die Mitwirkung an der Regierung zu gehen, vielmehr sind sie bestrebt, die sozialdemokratische Partei in eine böse Lage hineinzumandrieren.

## Die Kernfrage.

Als der Reichs-Landbund die erneuerte Getreideumlage immer wieder als undurchführbar bezeichnete, glaubten Regierungsstellen darüber, im Hinblick auf die bekannte Gutmütigkeit der Landwirtschaft, zur Tagesordnung übergehen zu können. Jetzt hat im Deutschen Landwirtschaftsrat Staatssekretär Dr. Heinrich bittere Klagen über die schlechte Ablieferung des Umlagegetreides angestimmt und flehen förmlich um größere Bereitwilligkeit im Abliefern gebeten. Zwar nicht in der Form, aber in der Sache ist der Deutsche Landwirtschaftsrat seinerseits über diese Klagen zur Tagesordnung übergegangen. Mit ruhiger Sachlichkeit, aber auch mit unerlässlicher Bestimmtheit hat er vielmehr die Forderungen neu umschrieben, die sich insbesondere auf dem Gebiete der Getreidebewirtschaftung ohne Schaden für die Volksernährung nicht längere Zeit beiseite schieben lassen. So war wieder der Dreiflang zu hören:

1. Angesichts der schlechten Getreideumlage eine erhebliche Ermäßigung der Umlage.
2. Unmittelbar sofortige Wiederherstellung der freien Wirtschaft oder aber mindestens eine sofortige bindende Erklärung der Reichsregierung, daß mit Ende des laufenden Wirtschaftsjahres jede Art der Getreidezwangsbeziehung unter allen Umständen aufhört.
3. Wenn die freie Wirtschaft jetzt nicht sofort wieder hergestellt werden kann, dann muß der noch abzuliefernde Teil der Getreideumlage, soweit diese überhaupt erfüllbar ist, mit dem freien Marktpreise oder mit Stiefstoff nach der Wertrelation von Stiefstoff und Getreide in der Vorkriegszeit bezahlt werden.

Daß daneben Fragen, wie die Beschaffung der Betriebsmittel, eine gerechte Steuerpolitik, die Beschaffung von Arbeitskräften, die Förderung der Erzeugung durch das Verkehrsnetz usw., berührt werden müßten, versteht sich von selbst. Jedenfalls lassen auch die Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftsrates keinen Zweifel darüber, daß die Steigerung der einheimischen Lebensmittelerzeugung, die eine große Frage darstellt, die nun endlich ihre befriedigende Lösung erwartet. Es ist ein Aundina, den Getreideerzeugern Preise unter den Herstellungskosten zuzumuten und dann eine größere Bereitwilligkeit im Abliefern zu erbitten. Es ist das große Verhängnis der in der Aera Fehr betriebenen Politik, daß sie die Schafenslust der Landwirtschaft droffelt, statt ihr immer neue Verstärkung zu sichern. Jetzt steht die Brotversorgung vor der Katastrophe. Dieses Trauerspiel wird sich alljährlich wiederholen, wenn nicht die Regierung endlich den berechtigten Wünschen entgegenkommt, die von der Landwirtschaft nicht aus selbstlichen Erwägungen heraus, sondern zum Besten der Volksernährung bereits bis zum Ueberdruß begründet worden sind.

## Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1922 er-  
ach werden die Fahrpreise für den allgemeinen Verkehr nach der  
nach folgenden Einzelsätzen berechnet: Für den 1. Klasse für  
4. Klasse 4 Mark, 3. Klasse 6 Mark, 2. Klasse 8 Mark, 1. Klasse  
und 1. Klasse 24 Mark. Die Fahrpreise können, wenn  
werden auf volle 2 Mark, über 100 Mark, den er  
auf 10 Mark, über 500 bis 1000 Mark, den er  
über 1000 bis 2000 Mark auf 50 Mark, den er  
Mark auf 100 Mark abgerundet. Abgesehen einer Pariser  
gen werden in Zone 1 (1—75 Kilometer) und Zone 3 (75  
haben: für die dritte Klasse 100.

zweite Klasse 200, 400, 600 Mark, und für die erste Klasse 400, 800 und 1200 Mark. Die Postfracht wird von demselben Tage ab auf 1 Mark (bisher 40 Pfennig) für je 10 Kilogramm und 1 Kilometer erhöht. Die Mindestfracht wird auf 100 Mark (bisher 40 Mark) festgesetzt. Der Expresskurtarif entspricht dem jeweils um 60 Prozent erhöhten Gültartarif. Im Verkehr mit dem Ausland bleibt es bei dem bisherigen Verfahren der Ausgabe von Fahrkarten mit Preisangabe.

**Zweibrücken, 27. Nov.** Vor einigen Tagen wurde die Frau und Tochter des hiesigen Bezirksdelegierten, Oberleutnant Desfort in der Dunkelheit von vier Marokkanern überfallen. Da die Vertreter der Kultur den Vorfall ängstlich geheim halten, kann nur schwer Klarheit über die Sache gewonnen werden und die Legendenbildung ist eifrig am Werke. So erzählen sich die Zweibrücker nicht ohne eine gewisse Schadenfreude, daß Madame im Munde des einen farbigen einen Goldzahn (!) bemerkt habe, weshalb anderen Tages das ganze Regiment mit geknietem, sogen wir einmal, Mündern habe antreten müssen, wobei der eine Mißtäter auch tatsächlich gefaßt worden sei. Jedenfalls wird Madame ansetzen müssen, daß es — ohne das Besondere Kennzeichen eines Goldzahnes nicht so ganz leicht sein dürfte, einen bestimmten Schwarzen aus einer großen Anzahl herauszufinden, wie das die Vertreter der Kultur in ähnlich gelagerten Fällen von den deutschen Opfern zu verlangen pflegen. Interessant wäre zu erfahren, wie der Schwarz, der so unglücklich an die falsche geraten ist, in diesem besonderen Falle, wo es sich nicht nur um eine verächtliche Boße handelt, bestraft wird.

### Politisches Allerlei.

Die Autoflagge des Reichspräsidenten. Der Reichskunstwart und die dem Reichsinnenministerium angegliederte Behörde zur künstlerischen Ausgestaltung der Reichseinrichtungen usw., hatte vor einiger Zeit mehrere Künstler aufgefordert, Entwürfe für einen Reichsadler anzufertigen, der für die Reichsflagge, Stempel der Finanzämter usw. und für die Hoheitszeichen des Reiches Verwendung finden könnte. Von den inzwischen eingelaufenen Entwürfen wurde zunächst der Adler des Offenbacher Kunstgewerblers Rudolf Koch zur Verwendung für eine Autoflagge des Reichspräsidenten ausgewählt. Der Künstler erhielt den Auftrag, zwei solcher Autoflaggen anzufertigen. Diese, in Seide ausgeführt, mit dem Reichsadler, sind jetzt geliefert und bereits an den Kraftwagen des Reichspräsidenten angebracht worden.

Auf dem äußersten Flügel der bayerischen Rechten stehen die Nationalsozialisten. Sie sind verächtlich, einen Staatsstreich zu planen. Am Sonntag wollten sie in Regensburg tagen, bestellten dazu am Samstag einen Sonderzug und erhielten ihn zugesichert. Auf eine Vorstellung der Betriebsräte, daß sie nicht dafür einstehen könnten, ob der Zug nach Regensburg käme, wurde von der Reichseisenbahnverwaltung aber die Zusage zurückgezogen. Das veranlaßte die Nationalsozialisten zu dem Beschluß, eine Abordnung zum Ministerpräsidenten zu senden. Von diesem wurde die Abordnung darauf hingewiesen, daß der bayerischen Staatsregierung ein unmittelbarer Einfluß auf die Entschlüsse der Reichseisenbahnverwaltung nicht zustehe. Im Landtage kam es wegen dieses Vorfalls zu hitzerischen Auseinandersetzungen. Die Sozialdemokraten behaupteten, daß die Nationalsozialisten in der Tat Gewalt planten. So sei ein Angriff auf das Gebäude der soziald. „Münchener Post“ beabsichtigt. Minister Schaeffer entgegnete, diese Behauptungen seien unzutreffend. Er, der Minister, habe nachdem die sozialdemokratische Abordnung ihm mitgeteilt hatte, daß das Gewerkschaftshaus erkürrt werden sollte, den nationalsozialistischen Hitler selbst kommen lassen und ihm Vorhaltungen gemacht. Dieser habe ihm ehrenrührig zugesichert, daß ihm etwas Derartiges nicht in den Sinn kommen würde. Zu einem Verbot der nationalsozialistischen Versammlung in Regensburg habe kein Anlaß bestanden, weil Vorposten getroffen worden sei.

daß die Teilnehmer unbewaffnet abreisen würden. Eine bedenkl. Sache aber sei es, daß die Eisenbahnbetriebsräte mit Sabotage und Streik gedroht und erklärt hätten, daß der Zug auf keinen Fall nach Regensburg kommen würde, da sie Nachrichten hätten, daß die Schienen bei Regensburg aufgerissen seien, und daß es zu einem Blutbad kommen könne. Die Regierung weise den Vorwurf zurück, daß sie ihre Pflicht versäumt habe oder daß die Polizei ihrer schweren Aufgabe nicht gewachsen gewesen sei. — Der Führer der bayerischen Nationalsozialisten, Hitler, hielt gestern zwei öffentliche Massenversammlungen ab und verlas die Antwort auf die sozialdemokratische Interpellation im Landtag eine Strafliste des interpellierenden Landtagsabgeordneten und erklärte, der Parlamentarismus habe abgewirtschaftet. Die politischen Parteien bestünden heute nur noch um ihrer selbst willen. Alle ihre Programme hätten sie nicht durchführen können und nur die Nationalsozialisten würden trotz allen Verbotes imstande sein, einen nationalen Staat mit einem freien selbstbewußten Volk herzustellen.

**Mephistos Mißerfolg.** Es ist sicherlich kein Zufall, daß Clemenceau gerade jetzt in Amerika eine Agitationsreise begonnen hat, die Stimmung für die französischen Ausdehnungsgelüste am Rhein machen soll. Sein Auftreten fällt zusammen mit den Vorbereitungen, die Poincaré nach allen Richtungen hin trifft, mit der Konferenz in Lausanne und der offenbar erfolgten Verständigung zwischen Frankreich, England, Italien und Belgien und immer unterhüllter hervortretenden Bestrebungen der Franzosen im Rheinland selbst. So sehr sich auch Clemenceau und Poincaré gegenfeitig haßen — in dem einen Ziel, jenen deutschen Boden wie möglich zu erraffen, sind sie sich beide einig.

Glücklicherweise verstehen Clemenceau und Poincaré die amerikanische Psyche ebenso wenig, wie es vor einem Jahr bei Briand der Fall war. Der französische Mephisto, der das buntgeschickte Fell des Tigers mit dem Gewand des falschen Freundes gedeckt hat, ist in Amerika sofort in seiner ganzen innerlichen Nahtzeit erkannt und bloßgestellt worden. Man weiß jetzt drüber doch zu viel vom französischen Imperialismus und Militarismus, von der schwarzen Schmach am Rhein und von den heuchlerischen Redensarten über den drohenden Nachkrieg Deutschlands, als daß man noch einmal wie zurzeit Wilsons getäuscht werden könnte. Die erste große öffentliche Rede, die Clemenceau in New York gehalten hat, war ein vollständiger Fehlschlag und das Echo, das sie in der Presse, wie bei Männern des politischen Lebens gefunden hat, sollte eigentlich Herrn Clemenceau den Gedanken nahelegen, daß er nichts Klügeres tun könne, als schleunigst seine Rederei abzubrechen und nach Hause zu fahren. Aufregungen der führenden Senatoren beider großen Parteien lassen ebenso wie die Kritik der großen Mächtigkeiten deutlich erkennen, daß in dieser Hinsicht wenigstens ein gewaltiger Stimmungsumschwung in Amerika eingetreten ist. Wir wollen uns nicht der Täuschung hingeben, daß darin etwa der Beginn einer Freundschaft für Deutschland läge, davon kann keine Rede sein. Wohl aber weiß man jetzt in Amerika, was man von französischen Versicherungen der Friedfertigkeit und der Uneigennützigkeit zu halten hat. Wir gehen nicht fehl, wenn wir einen wesentlichen Anteil an diesem immerhin erfreulichen Ergebnis der zielbewußten Aufklärungsstätigkeit der Deutsch-Amerikaner und besonders der Steuer-Gesellschaft zu verdanken haben. Es sei hier noch einmal daran erinnert, daß die Rücknahme der Einladung für Clemenceau nach St. Louis durch das energische Auftreten der Deutsch-Amerikaner dort herbeigeführt wurde. Clemenceau hat durch seine Reise die Veranlassung gegeben, daß die Welt über die Stimmung in Amerika in dieser Hinsicht unterrichtet wird. Es trifft also in diesem Fall wenigstens auf den französischen Mephisto das faustsche Wort zu: „Der stets das Böse will und doch das Gute liebt.“

### Baden und Nachbarstaaten.

**Karlsruhe, 27. Nov.** Mit einem unglücklichen Vorfall hat sich heute die hiesige Strafkammer befaßt. Wie s. Zt. gemeldet, hat im September ds. J. der Hilsfeldhüter J. Kinner, der in Baden-Baden angestellt war, in Ausübung seines Berufes den Friseur Geiger aus Baden-Baden bei der Abgabe eines Schreckschusses unabsichtlich getötet. Der Friseur Geiger war mit einem Kollegen beim Obdiesblat ertappt und von einem Feldhüter und dem angeklagten Hilsfeldhüter Kinner verfolgt worden. Da die Verfolgung auf Karlsruhe nicht einging, gab der Angeklagte aus seinem scharf geladenen Revolver einen Schreckschuß in den Boden. Das Unglück wollte es, daß Kinner in der Dunkelheit nicht feststellen vermochte, daß auf der Seite, nach der der Revolver abgefeuert wurde, ein ziemlich steiler Abhang war und die Kugel über den Boden hinweg, gerade den Abhang hinab ihren Lauf nahm und dem dort lauernden Geiger durch die Schulter in die Lunge und bis in die Herzwand eintraf. Geiger war nach kurzer Zeit tot. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

**Karlsruhe, 27. Nov.** Mantelmarder haben hier reiche Beute gemacht. In einem Restaurant in der Kaiserstraße wurde ein Mantel im Werte von 900 000 Mark und in einem Kaffee der Mittelstadt ein Mantel im Werte von 50 000 M. geklaut.

**Heidelberg, 27. Nov.** Wie amtlich mitgeteilt wird, wird der Leiter des hiesigen Bezirksamts, Oberamtmann Geh. Regierungsrat Jolly in den Ruhestand treten, er soll aber sein Amt vorläufig noch bis zum 1. März 1923 verwalten, bis das Ministerium des Innern über die Person seines Nachfolgers entschieden hat. Geheimrat Jolly entstammt einer angesehenen Beamten- und Gelehrtenfamilie, aus der u. a. der bekannte Minister und Senatsreferendar hervorgegangen sind. Im Jahre 1887 zu Heidelberg geboren, war Geheimrat Jolly im Jahre 1888 in den bayerischen Staatsdienst eingetreten. Er war im Verlauf seiner Laufbahn Oberamtmann in Heidelberg, Amtsvorstand in Dreifach, Weisheim und in Forstheim und seit 1900 stand er an der Spitze des hiesigen Bezirksamts.

**Heidelberg, 27. Nov.** Das Defizit der Straßenbahn ist derart angewachsen, daß die Linien nach dem Friedhof und nach Redaragimind eingestellt werden müssen. 45 Straßenbahnbeamte werden entlassen. — Die Gattin des bekannten Stadtpfarrers an der Heiligengeistkirche, Schmittknecht, Frau Malvine Schmittknecht, ist im Alter von 68 Jahren gestorben. — Infolge Mangels an Rohprodukten wird Ende d. M. die hiesige Kautschukfabrik der Firma August Reubens (Schwetzingen) geschlossen. 30 Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter verlieren ihre Verdienstmittel.

**Forstheim, 27. Nov.** Die Postzeit hat festgesetzt, daß ein wegen nächtlicher Einbruchdiebstähle hier verhafteter junger Mann sich seit einiger Zeit darauf verleihe, Verurteilung des Nachts anzuplaudern. Dabei fielen ihm Geld und Wertgegenstände in die Hände.

**Neumühl bei Rehl, 27. Nov.** In Sachen des Wirtshauskretzes, der sich, wie gemeldet, hier zwischen Einwohnern und französischen Wehrdienstsoldaten abspielte, ist eine weitere Verhaftung erfolgt. Drei weitere hiesige Bürger wurden zum Verhör nach Konstanz geladen und einer von ihnen in Untersuchungshaft behalten.

**Offenburg, 27. Nov.** Die Stadt Offenburg ist in die Reihe derjenigen Städte eingetradet worden, die besondere Ortsgewässer erhalten.

**Offenburg, 27. Nov.** Heute begann vor dem Offenburger Schwurgericht die Verhandlung gegen den lebigen Gasarbeiter Josef Zenger aus Forstbach, den lebigen Schneider Karl Freitag aus Offenburg, den in Offenburg wohnhaften lebigen Stadtgärtner Kurrmann aus Karlsruher und den lebigen Arbeiter Franz Weisbach aus Karlsruhe wegen Landfriedensbruch. Ein weiterer Angeklagter Hans Herrmann aus Bietigheim ist zur Zeit flüchtig. Gegenstand der Angeklagten sind die Ausschreitungen bei der am 1. Juli d. J. aus Anlaß der Ermordung Rathenans in Offenburg veranstalteten Demonstration, die sich in verschiedenen Industriekreisen, vor und in dem Bezirksamt, sowie im Gefängnis, das gewaltsam geöffnet wurde, abspielte. Die Verhandlungen werden voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen.

**Freiburg, 27. Nov.** Wegen deswärtiger Brandstiftung stand der 17jährige Lehrling Martin Gsch aus Fehldingen vor der Strafkammer. Weil es ihm bei dem Schreinermeister Henninger in Königshausen nicht mehr gefiel, legte er zweimal Feuer in dem Anwesen des Henninger an. Das erste Mal wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt, aber bei der zweiten Brandstiftung brannte das Haus völlig aus. Gsch hatte mit einem Streichholz auf dem Heuboden das Feuer entzündet. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

### Das verlorene Eck.

Roman von E. Krideberg.  
(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Lena wurde aerods. „Ich weiß nicht, Mutter, wie das ist! — Früher hast du dir immer selber Rat gewußt, und jetzt möchtest du bei ganz klar vor dir liegenden Dingen von Fremden hören, was du tun sollst.“

„Fred ist uns doch wahrhaftig kein Fremder, am wenigsten wir, meine ich.“

„Trotzdem laß ihn bitte, aus dem Spiel!“ Es klang ganz ungebürlich, so daß Frau von Hartenstein sie verwundert ansah. Nach einer Pause fuhr Lena in trübem Ton fort:

„Du weißt, Mutterchen, daß ich so gern das Pensionat anrichten würde. Das kann ja nun freilich in der Art, wie es es beabsichtigt, nicht geschehen, denn das dafür bestimmte müssen wir jetzt zum großen Teil hingeben, aber es wird in anderer Weise ermöglichen lassen. . . Wenn kein kann, nehme ich Möbel auf Abzahlung und

Lena, ich glaube, du bist nicht geistesmäßig. . . milien, aber das können wir doch

al auch ganz seine Peute!

ensionat kapri-

ichon

Da

Emmon

Freiburg

Gerabach

Heidelberg

Karlsruhe, .

Sorgfältig

cht ganz

en Don:

Frau von Hartenstein war derselben Ansicht, nur die Hast wirkte befremdend und verwirrend auf sie — warum denn nun plötzlich diese Ueberstürzung?

Der Breslauer Arzt, der von Lena wegen eines Unwohlseins Arulas zu Rate gezogen worden war, hatte nach der Untersuchung der Kleinen, mit einem besorgt prüfenden Blick auf Lena und in ernstem nachdrücklichem Ton gesagt: „Es ist nichts als eine Magenverstimmung, die schnell vorübergeht. Die Kleine, gnädige Frau, ist viel gesünder und kräftiger, als Sie.“

„Aber mir fehlt doch gar nichts“, hatte Lena protestiert.

„Das glaube ich Ihnen, daß Sie davon noch nichts spüren. Einstweilen sind Sie ja gewiß auch noch nicht krank, nur erbarungsübrig herunter, aber wenn Sie nicht bald etwas für sich tun, steh ich für nichts. Sie müssen den Sommer über ins Gebirge gehen.“

Da hatte Frau von Hartenstein in ihrer Himmelslangst Hils über Kopf die Köpfe gepakt, so sehr Lena dagegen wehrte, und mit den beiden die kurze und verhältnismäßig billige Reise in die nahen Berge angetreten.

Sechs Wochen wohnten sie bereits im Eck, und es wollte Frau von Hartenstein scheinen, als ob Lena angefangen hätte, sich zu erholen. Nun wollte sie plötzlich jeden Erfolg der Reise aufs Spiel setzen und sich in Last und Arbeit und Sorge stürzen, ehe sie noch die alte Kraft wieder erlangt, geschweige denn einen kleinen Vorrat davon hatte aufspeichern können.

Sie schüttelte zu Lenas Drängen sorgenvoll den Kopf, und als die nun gar erklärte, sie bliebe doch bei der Abzahlung der Möbel, den Schmutz dürfen sie jetzt nicht auch noch aus den Händen geben, es sei ihr letztes großes Wertobjekt und mügte für einen Notfall ergallen bleiben — da wußte sich die alte Dame, der ohnehin von allem Grübeln der Kopf wirbelte, keinen Rat.

nd sie sagte wieder aus dem Herzen heraus:

„Wenn nur Fred hier wäre! Der wüßte, was recht und gut ist. Wir müssen ihn unbedingt erst um seine Meinung fragen, denn dies Unnehmen, entscheidet über unsere ganze Zukunft und muß reiflich nach allen Seiten überlegt werden.“

Da fuhr die sonst so süßgarnige und gebuldige Lena gereizt empor.

„Mutter, ich bitte dich noch einmal, laß Fred — er soll und darf nicht in unsere Angelegenheit gezogen werden.“

Frau von Hartenstein sah scharf nach der Tochter hinüber. „Warum? das möchte ich wissen. Hast ihr euch gezerrt?“

„Nein — ach nein! . . . Im Gegenteil!“ fuhr er ihr heraus.

„Im Gegenteil? . . . wie verstehe ich das . . . ?“

„Er — nun Mutter, du kennst doch Fred, du kennst die denken, daß er sich sofort zu jeder Art der Unterfertigung erboten hat. . . ich bin sicher, er ist eigens hergekommen, uns zu sehen, nachdem er gehört hat, daß wir arm geworden sind. Das ist ja beschämend — so niederdrückend!“

„Du meinst, weil sein Vater einmal unser Untergebener war? Ja, beanpruchen wir denn Almosen, pekuniäre Unterstützung von ihm? — Einen guten Rat kann man von jedermann annehmen, und das ist eine gesunde, wahrer Freundschaft. . . immer es einem geboten wird. — Außerdem scheint es zu vergehen, daß Fred eine hochangesehene Stellung einnimmt, die ihn gesellschaftlich uns gleichstellt. Es ist seltsam, daß du dich darauf aufmerksam machen müßtest. Wir scheinen die Rollen vertauscht zu haben, früher kanntest du keinen Unterschied zwischen dem Verwaltersohn und dir, und daß ihm manchmal mehr Vertraulichkeit eingeräumt, als notwendig gewesen wäre — dein jetziges Benehmen ihm gegenüber ist mir vollkommen unverständlich.“

„O, Mutter!“ — Bittere Selbstironie spielte um Lenas Lippen.

„Nun ja, was meinst du eigentlich?“

Da sagte sie kurz und herb:

„Ich will nicht, daß dem Manne in „hochangesehener Stellung“, dem berühmten Gelehrten der in voller Deffentlichkeit steht, dem Mann der unbedeckten Ehre nachgelacht werden kann, er stehe mit einer banalroten Adelsfamilie von sehr aristokratischem Ruf in Verbindung. — Du weißt ja doch so gut wie ich, daß genug von unserer Schande in die Deffentlichkeit gerungen ist.“

Da fuhr die alte Dame mit heiligem Eifer empor, daß ihr Fuß von der heiligen Bewegung wahrhaftig schmerzte, aber sie bis die Zähne zusammen.

„Die Ansicht von der rein individuellen Ehre scheint dich nicht viel Ueberzeugungskraft zu haben, sonst könntest du die du dich zu ihr bekannst, nicht an einem so absoluten Manne von Selbstvertrauen leiten! — Du hast dir absolutes Wissen persönlich nichts vorzumerken, was dich des Umganges Freds unwirksam machen könnte.“

„Nichts vorzumerken, Mutter — ich die einstige Frau Zenger-töchter? — Wenn ich meine Ueberzeugung immer gewahrt hätte, würde ich niemals erem Menschen haben angehören dürfen und wenn meine ganze Familie darüber zugrunde gegangen wäre — Meine Schuld ist, daß ich mir selber untreu war, und ich zwingt mich, die Augen niederguldragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Waldshut, 27. Nov. Auf dem Bahnhof Waldshut wurden am Freitagabend zwei Schmuggler aus Freiburg in der Schweiz abgefaßt, die Waren im Werte von 52 000 M. über die Grenze schmuggeln wollten.

Vörsch, 27. Nov. Einen guten Fang machte vor kurzem die hiesige Grenzstelle. Sie erwischt einen Schmuggler, der ungefähr 10 000 holländische Gulden nach der Schweiz schmuggeln wollte. Das Geld wurde beschlagnahmt und der Schmuggler in Haft abgeführt, wo er nun die etwas komplizierte Berechnung anstellen kann, wie hoch sich seine Strafe beläuft, die bekanntlich dreimal so viel wie der geschmuggelte Betrag ausmacht. Er wird dann, in Papiermarkt umgerechnet, nicht weit vor einer Milliarde halt machen können. Solche Strafen werden dem deutschen Staate gute Dienste tun.

Hinterlingen bei St. Blasien, 27. Nov. Im Garten seines Hauses in Hinterlingen erlöschte seit dem Frühjahr hier anfällige Major a. D. Deimur von Steinfeld. Unglückliche Familienverhältnisse sollen den Beweggrund zur Tat bilden.

Waldshut, 27. Nov. Bei Ausbesserungsarbeiten am hiesigen Kraftwerk erkrankte der Wägrige Eugen Kummerer von hier.

Wenzelschwand, 27. Nov. Die Gemeinde Wenzelschwand ist in der glücklichen Lage, den elektrischen Strom noch zum Preise von 2 Mark die Kilowattstunde trotz der Teuerung zu beziehen. Dieses billige Licht hat die Gemeinde dem in Wenzelschwand bestehenden Werke zu verbanken.

Gröbheim, 27. Nov. Einem Grenzschutze gelang es in der vergangenen Woche, die Entdeckung eines großen Lageres gefahrliehen Heeresgutes zu machen. Gefunden wurden u. a. große Mengen Decken, Pferdegeschirre, Telefontafel usw. Die Gegenstände stammen aus einem an der Frontstelle während des Krieges bestehenden Militärdepots.

### Aus Stadt und Bezirk.

Durlach, 27. Nov. Am gestrigen Sonntag veranstaltete die Ortsgruppe Durlach des Reichsbundes der Kriegsteilnehmer, Kriegshinterbliebenen auf dem hiesigen Friedhofe eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Krieges und war dieselbe von allen Schichten der Bevölkerung trotz des kalten Wetters gut besucht. Die Gedächtnisrede hielt der Vorsitzende des Bezirks Karlsruhe des Reichsbundes, Kamerad Schilling. Er führte ungelöst folgende aus: Sehr verehrte Kameraden! Mehr als 8 Jahre sind verstrichen, seit die Hagen manntroffen nach Westen und Osten das kostbare Gut unseres Volkes, unsere blühenden jungen Männer, dem Schicksal des Krieges zum Opfer gefallen sind. An diesen vollendeten sich während der unruhigen Jahre des endlosen Krieges der Anhalt des alten Vaterlandes: Um wie bald schwindet Schönheit und Gestalt, gehen noch auf hohen Höhen usw. Für die deutsche Heimat sind sie hinausgezogen, die sie von allen Seiten bedrängt glaubten. Sie liebten diese Heimat. Das Heimatideal war für sie kein politischer Begriff. Es waren die Berge und Täler, die deutsche Familie, die deutschen Kinder und Eltern. Diesen wollten sie getreu bleiben, weshalb sie beim Ausmarsch nicht fragten, ob sie mit Recht oder Unrecht in diesen verzweifeltsten Kampf hinaus geschickt worden sind. Deutsche Soldaten haben auf allen Schlachtfeldern gekämpft und gelitten. Der eine schlief in Frankreichs Erde, den andern decken die heißen Fluren Kleinasiens, den dritten die Eisfelder Nordlands und über viele ranschen die Wogen des Weltmeeres und so manchen, der das tödliche Viei oder die würgende Krankheit mit sich herumgeschleppt mußte, deckt der Regen auf einem stillen Friedhof in deutschen Landen. Heute nach 4 Jahren liegt uns die Pflicht ob, das Gedächtnis der Gefallenen zu ehren, die die Heimat nicht mehr sehen sollten. Ihre Zahl geht in die Millionen. Noch nie hat ein Krieg solche Leidensopfer, soviel getötete Herzen und durchweinte Mütter, geschürtes Glück und entschwindende Hoffnungen erzeugt wie der letzte, dessen schwere Hand noch laßen wird auf unseren Kindeskindern. Und warum und wofür? Weil die Menschheit trotz der Geschichte noch nicht gelernt hat, daß der Krieg nichts anderes ist als eine moralische Sühne. Wenn die Millionen Toten heute noch einmal aufstehen und zu uns sprechen könnten, würden sie in einem einzigen gelenden Schrei die Kraft zusammenfassen: Haltet das höchste Gebot in Zukunft besser wie in der Vergangenheit! Nieht mit dem Kriege! Tod jeder Menschenschlächtere! Auch wir wollen heute im Andenken an die gefallenen Brüder unsere Entschlossenheit, unsere Schmerzen und unsere Verzweiflung zusammenfassen in dem Schrei: Keinen Tag müde zu sein in der Arbeit an der Veredelung des ganzen Menschengeschlechtes und der Heranbildung einer Generation, die im Einklang steht mit der wahren Bestimmung des Menschen, glücklich und gut zu sein. Abscheu und Verachtung vor dem Blutvergießen zur gemeinen Natur werden läßt, die nicht duldet, daß sie durch Selbstzerstörung erniedrigt und an den Vetteltab gebracht wird. Der heutige Tag erhebt uns aber auch gegen ein ernstes Wort zu richten an das deutsche Volk. Unsere Brüder sind gefallen in der Hoffnung, daß Not und Elend von den Kindern, ihren Witwen und ihren Eltern durch das Vaterland ferngehalten werden. Wir betonen nicht, daß das Deutschland von heute ein armes, ausgehungertes Land ist, die Not ist nahezu überall groß, sie fahet aber in doppelter Schwere auf den Familien der Hinterbliebenen. Auch in seiner tiefsten Not nicht darf das Volk sich der Pflicht entziehen, den Opfern des Krieges durch soziale Hilfe das Gefühl zu entziehen, als ob nicht alles geschehe, um ihnen das Los zu erleichtern. Alle Leistungen, die wir erwarten, können nur erfüllt werden, wenn durch angestrengte Arbeit der Reichtum nicht des einzelnen, sondern des ganzen Volkes gehoben wird und wollen wir in der Erfüllung dieses mit dem besten Beispiel vorangehen, liefern uns zur Gelegenheit gegeben wird. Wenn alle körperlichen Kräfte zusammenarbeiten, um das Volk aus der Tiefe wieder empor zu führen, wenn das Gelübnis zu unermüdeter sozialer Hilfe für die Opfer des Krieges nicht nur eine inaktive Redensart bleibt, dann dürfen wir auch an den unüberwindlichen Kampfsgeist dieses Krieges die grünen Wipfel der Hoffnung wieder aufpflanzen, der Hoffnung auf einen neuen Sonnenschein neuen Glücks und Zukunft für unsere Kinder, der Hoffnung auf einen friedlichen Lebensabend für die geprüften Eltern. Dann erst werden wir festlich und dürfen wir hoffen, daß der Trauertanz verstet und an seine Stelle die abgeklärte Ausöhnung mit dem harten Schicksal unserer Zeit treten wird. Möge sich diese Hoffnung bald erfüllen. Das sei die Lösung zum heutigen Tage. In vorkommendster Weise hatten die Gesangvereine hiesiger Stadt sich in den Dienst der Sache gestellt und gaben mit ihren Chören dem Gedächtnis ein feierliches Gepräge. Für ihre Willkürung sei an dieser Stelle bestens gedankt. Die Stadtverwaltung hat zur Feier die Hellen Stadträte Silber und Würt und dankt durch Herrn Stadtrat Silber zum ehrenvollen Andenken und dankt dafür, daß die gefallenen Söhne Durlachs mit ihrem Blute den Feind von den Landesgrenzen fernhielten einen Kranz niederlegen. Für die O.G. Durlach des Reichsbundes legte der Vorsitzende derselben Kamerad Theurer einen Kranz nieder und gedachte derselben mit ehrenden Worten der Gefallenen. Damit hatte die Feier ihr Ende erreicht, die bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterließ.

W. Durlach, 29. Nov. Leider sind infolge der Teuerung die Gloden der evangel. Stadtkirche viel teurer geworden, als ursprünglich vorgesehen war. So ist der evangel. Kirchengemeinde eine große Schuld erwachsen, die hoch verzinst werden muß. Diese Schuld sollte nun möglichst rasch abgetragen werden, sonst wird die jährliche Zinsenlast zu hoch. So sieht sich der evangel. Kirchengemeinderat gezwungen, nochmals eine Hauskollekte für die Gloden bei den Gliedern der evangel. Kirchengemeinde zu erheben. Diese Hauskollekte soll am nächsten Sonntag, dem ersten Advent, abgehalten werden; möge jeder nach Kräften geben, damit das schöne Werk zu einem guten Abschluß kommt.

Durlach, 27. Nov. Am Sonntag, 12. d. Mts., fand im Saale der „Hühne“ das von hiesigen Frauenvereinen zu Gunsten der Kleinkinderschule veranstaltete Wohltätigkeitsfest statt, das sich, wie zu wünschen war, bei beiden Veranstaltungen — nachmittags für Kinder und abends für Erwachsene — eines solchen reichlichen Besuches erfreute, daß wohl, um einen allseitig gehobenen Wunsch zu entsprechen, eine Wiederholung des Festes erwartet werden darf. Eine die Sorgen der Kinder bringende Festfolge wurde durch einen von Kleinen der Kinderschule angeführten reisenden Kindertrupp eingeleitet. Fräulein Erna Weiss stellte mit ihren Siedern zur Laute die kleine Zuhörwelt und Herr Held-Wahlburg war mit seinen Märchen Erzählungen den dankbar Lauschenden ein guter Anteil, der unversehrt bleiben wird. Amütige Volkstänze erregten die Bewunderung der Kleinen und das von den Geschwistern Hildebrand ausgeführte Kasperl-Theater stellte auch den vernünftigen Geschmack von Klein und Groß zufrieden. Die Abendveranstaltung bot unter der gütigen Mitwirkung bekannter auswärtiger und hiesiger Kräfte hervorragendes Können. Herr Held rezitierte in origineller Weise in verschiedenen Mundarten und verstand durch seine humoristischen Beiträge reichen Beifall auszulösen. Der hier wohlbekannte Herr Bauk brachte einige trefflich gebildete Violinist zu Gehör, die wie stets größte Anerkennung fanden. Fr. v. Kunsendorf sang mit guter Stimme Lieder für Sopran und Frau Vogt ergab mit ihren heimischen Liedern zur Laute, zum von Meister Logens Lautenpiel begleitet, die Zuhörerzufriedenheit. Dankbar wurden die mit Beifall aufgenommenen Dreingaben entgegengenommen. Etwas selten Gegebenes brachte das von Fräulein Muffel und Stiller und Herrn Strauß aufgeführte Schattenspiel, das mit seinen wunderbaren Silhouetten die meiste Aufmerksamkeit beim Publikum auf sich zog und nicht unwürdig zu belachen war. Fr. v. Kunsendorf legte uns mit dialektisch netten Liedern am Spinnradchen in die Spinnstube des Schwarzwaldes Heißendes in der Wirkung und großartiges in acclamatorischem Können brachte Fr. v. Kunsendorf bei edlen Weibchens im Puppenleben. Sie sang mit solcher Anmut und garten Klang als Reiner Vortragsführer, daß es nicht wundern konnte, wenn sich der vorwiegend baltische Enaländer trotz der schweren Wühl zwischen den dargebotenen hiesigen Schwarzwalddädel (Fr. Silber) und Hofotomädel (Fr. Käbe) zum Laus des Reiner Vortragsführer entschied. Mit gewohntem Meistertum begleitete Fr. v. Kunsendorf sämtliche Lieder und Violinist auf dem Klavier und versich durch ihr treffliches Gespielen den Da bietungen den richtigen Grundton. Allgemeine Anerkennung fand die von Frau Pöhl — Modedesigner Pöhl — und Herrn Leber — Kaufmann Leber — angeordnete Modedemonstration in Hüte und Kleidung. Zum Schluß erreichte ein Lustspiel „Stümpfchen“ die Anwesenden. Fr. v. Kunsendorf, Stiller und Würt sowie die Herren Dr. Deh, Volleisen und Rudolf entzogen sich mit großem Geschick und Fertigkeit ihrer Aufgaben. Herr Dr. Deh wird wohl in Wiederholungsbildung die Zeit nutzen, um zu den schmerzigen zeitgenössischen Entstellungen noch weitere humorvolle Bilder zu entwerfen. Nach Einnahme eines köstlichen Kaffee, wozu der verabreichte Kuchens vorzüglich mundete, beendete ein Tanzchen das wohlgeungene Fest. Besondere Dank gebührt neben den angeführten Mitwirkenden der Präsidentin des Frauenvereins, Frau Anna Würt, sowie Fr. v. Kunsendorf, die beide in ausdauernder Weise das gute Gelingen des Wohltätigkeitsfestes zugunsten der Kleinkinderschule durch eifrig vorbereitende Arbeit ermöglichten.

Durlach, 29. Nov. (Sichtbilder-Vortrag „Alt-Durlach“). Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß Herr Franz Bahm seinen Sichtbilder-Vortrag über „Alt-Durlach“ wiederholt wird. Der zuerst abgehaltene Vortrag hatte einen derart starken Beifall aufzuweisen, daß viele keinen Platz mehr finden konnten und wieder umflehren mußten. Es ist gewiß ein recht erfreuliches Zeichen, daß die Einwohner für ihre Heimatgeschichte ein so großes Interesse zeigen. Der Vortrag selbst sowohl, als auch die prächtigen, teilweise farbigen Sichtbilder fanden bei den Besuchern volle Anerkennung und haben manchen Bild jenseit die damit verbundenen Ansteden große Beifriede ertrotzt. — Wie wir hören, ist es Herrn Bahm gelungen, die Bilderreihe um weitere etwa 15 sehr interessante Bilder zu vermehren, insofern den Besuchern wieder eine abseits vom Alltagsgetriebe, genügende Stunde in Aussicht steht. Um einem mehrfachen gedauerten Wunsch entgegenzukommen, wird eine beschränkte Anzahl nummerierter Plätze zur Ausgabe gelangen. Im nächsten Samstagabend wird durch ein Interim der Zeitpunkt noch bekannt gegeben.

Brotpreis-Erhöhung am 1. Dezember. Nachdem die kürzlich eingetretene Erhöhung des Brotpreises vielfach unter Verkennung der der Erhöhung zugrunde liegenden Ursachen eine falsche Beurteilung erfahren hat, scheint es, wie man uns von unterrichteter Seite schreibt, die Urachen der schon angeführten Brotpreis-Erhöhung klarzustellen. Mit dem 4. Dezember müssen die Abgabepreise der Reichsgetreidestelle für das an die Kommunalverbände zu liefernde Getreide und Mehl ungefähr verdreifacht werden, da die mit dem 30. Oktober festgesetzten Abgabepreise die Kosten der Reichsgetreidestelle für das an die Kommunalverbände abzugebende Inlands- und Auslandsgetreide nicht mehr decken, nachdem die Umlagepreise für das erste Drittel der Umlage vermindert worden sind, während die Abgabepreise der Reichsgetreidestelle erst mit dem 30. Oktober erhöht werden. Ueber die Notwendigkeit der Erhöhung der Umlagepreise braucht nach den Verhandlungen im Reichstag nicht mehr gesagt zu werden. Wollte man die gegenwärtigen Abgabepreise der Reichsgetreidestelle weiter beibehalten, so müßte dies unbedingt zur Folge haben, daß das Mehl am Ende des Wirtschaftsjahres mit einem Verlust von hunderten von Milliarden Mark belastet wäre, was dem finanziellen Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft gleich käme. Dabei ist noch gar nicht berücksichtigt, daß die Reichsgetreidestelle, um unsere Brotversorgung aufrecht zu erhalten, außerordentlich große Mengen von Auslandsgetreide bereitstellen und zur Inlandsverteilung auszuschieben hat. Der Aufwand für die Beschaffung des Auslandsgetreides ist aber auch nach der erwähnten Erhöhung der Abgabepreise einem erheblichen Risiko unterworfen, solange nicht eine wesentliche Besserung unserer Valuta eingetreten ist.

Die Erhöhung der Abgabepreise der Reichsgetreidestelle bedeutet zweifellos eine beträchtliche Mehrbelastung der Verbraucher. Es darf jedoch in Betracht gezogen werden, nicht übersehen werden, daß das Markenbrot nur einen verhältnismäßig geringen Anteil an den Lebenshaltungskosten ausmacht. In den Städten entfielen im Oktober auf das Markenbrot durchschnittlich 4-5 Prozent der Kosten der Lebenshaltung. Abgesehen davon wird auch der weicht erhöhte Brotpreis immer noch eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem Preis für das freie Brot in sich schließen. Die Kleinverbraucher werden naturgemäß in den einzelnen Kommunalverbandsbezirken von einander abweichen, da die Höhe der Verarbeitungskosten (Frachten, Löhne, Kosten usw.) verschieden ist.

Prognose für den Bestand von Lebensmitteln. Die Bad. Landesmetereologie hat unter dem 27. November ds. Jrs. mit, daß in ganz Deutschland Frost eingetreten ist, im Flachlande bis zu 4 Grad und in den höheren Lagen bis zu 9 Grad Kälte. Für die nächsten Tage muß mit zunehmender Frostjahre gerechnet werden.

Neue Postwertzeichen. In der Reichsdruckerei sind einjährige Reichsmarken zu 5 M. (orange) und zu 8 M. (blau) hergestellt worden und werden demnächst an den Postämtern zur Ausgabe gelangen.

Fahrgelderstattungsanträge. Zur Befriedigung und Vereinfachung der Erledigung von Fahrgelderstattungsanträgen und um den Reisenden die Möglichkeit zu geben, ihre Anträge auch mündlich und unmittelbar im Anschluß an die Reise anzubringen, sind durch einen Erlaß des Reichsverkehrsministeriums die mit der Verwaltung und Ver-

ausgabung von Fahrtarten vertrauten Normaldienststellen (Stationen 1. und 2. Klasse) mit Wirkung vom 1. Dezember ab ermächtigt worden, Fahrgelderstattungsanträge, die bei ihnen angebracht werden, selbständig zu erledigen. Auf den Fahrtarten muß ordnungsmäßig und einwandfrei bescheinigt sein, in wie weit sie nicht ausgemittelt worden sind.

### Vermischtes.

Ein Handelsbarometer. Ein Professor der Universität von Cambridge verfolgt im Zusammenhang mit dem Leiter der Lombard Handelsbank den Plan, eine Art Handelsbarometer zu schaffen, aus dem die wirtschaftlich interessierten Kreise ganz genau die Schwankungen des Wirtschaftslebens erkennen können. Die Darstellung soll in Kartenform erfolgen und ähnlich wie bei Wetterberichten ein äußeres Bild davon geben, in welchen Gegenden und auf welchem wirtschaftlichen Gebiete Depressionen (Tiefdruck) oder Hochdruck vorhanden sind. Die Darstellung soll sich nicht nur auf England und Amerika, sondern auch auf Deutschland und die wichtigsten Kontinentalstaaten beziehen. Demjenigen, der sich mit der Karte vertraut macht, wird es dann sehr leicht möglich sein, festzustellen, ob er geschäftliche Zurückhaltung über sich selbst oder ob er günstige Gelegenheiten findet, sich wirtschaftlich zu betätigen. Die Urheber des Planes sind der Ansicht, daß man auf diese Weise ebenfalls eine panikartige Stimmung verhindern kann, wie auch einen unbedingten Optimismus, der sich in Abenteuer stürzt. Die Sammlung von Berichten aus aller Welt Gegenden ist natürlich ein sehr kostspieliges Verfahren. Die Urheber des Planes rechnen deshalb darauf, daß zum mindesten alle wirtschaftlichen Kreise in England auf ihr Handelsbarometer abonnieren, um zunächst einmal zu ermöglichen, daß das Unternehmen in Gang kommt. Sie sind davon überzeugt, daß sich die Wirtschaftskarte dann als nützlich genug erweisen wird, um sich Unterstützung zu finden.

Waffenfabrikation für die rote Armee. Englische Blätter lassen sich aus Moskau berichten, daß die russische Staatsabteilung für Heeresindustrie einen Vertrag mit deutscher Kapitalisten abgeschlossen hat, der die Deutgen verpflichtet, in Fern Ost Asien Panzerwagen für die rote Armee zu bauen. Ob die Nachricht zutrifft, läßt sich nicht feststellen. Es ist aber selbstverständlich, daß die Londoner Presse sie benutzt, um Verdächtigungen gegen Deutschland darauf abzulenkten.

Ein Werk über die Verjüngungsprobleme. Unter dem Titel „Theorie und Praxis der Selenischen Operation“ von dem Berliner Arzte Dr. Peter Schmidt im Kitzler-Verlage erschienen. Dr. Schmidt behauptet, daß zahlreiche unheilbare Fälle vorliegen; er sei jedem einzelnen Falle gründlich nachgegangen und habe ihn nach der Operation noch Jahre hindurch verfolgt. Fast bei allen Patienten trat danach eine mittlere große Gewichtsabnahme ein, die Vorzeichen des Gesichts verschwanden, die Muskelkraft, auch die des Herzens, hob sich, Haare und Nägel wuchsen auffallend rasch, körperliche Alterserscheinungen bestanden sich. Ein Einunddreißigjähriger, bei dem sich seit Jahren die schwersten Alterserscheinungen geltend machten, der an einem großen Arteriosklerose, Herzbeschwerden und qualierenden Ausschlägen litt, gegen die alle Mittel erfolglos waren, konnte einige Monate nach der gelungenen Operation leicht jüngere Märsche machen, größere anstrengende Arbeiten ohne Ermüdung leisten, er war von all den ihn früher so sehr bedrückenden Schmerzen und Leiden befreit und erzielte acht Monate nach der Operation eine Gewichtsabnahme von acht Kilogramm. — Ein 54jähriger Patient wurde von den Ärzten völlig aufgegeben, und die Familie war auf den möglichen Ausgange seines Lebens vorbereitet. Der Kranke konnte, da ihm jede körperliche Anstrengung, wie Sitzen freigen, längerer Gehen, außerordentlich ermüdete und ihm harte Herzbeschwerden verursachte, seinen Beruf als Reisender schon seit langem nicht mehr ausüben. Wochenlang konnte er kaum aus dem Bett steigen. Einige Monate nach der Operation war es ihm möglich, seinen Beruf wieder vollständig aufzunehmen. — Ein 54jähriger Fabrikbesitzer, ein frühzeitig gealterter Mann von großer körperlicher und geistiger Frischheit, dessen Gesundheitszustand so bedrohlich ist, daß er fürchtet, seinen Beruf aufgeben zu müssen, schreibt einige Monate nach der Operation dem Arzte, der sich seinen großen Erfolg versprochen hat: „Es geht mir glänzend, ich denke nicht mehr an Krankheit, nie mehr habe ich Kopf- oder Herzschmerzen gehabt, mein Geist ist klar, mein Stoffhaor wächst bedeutend stärker, dichter und ebenso wie der Bart schneller. An Gewicht nehme ich zusehends zu. — Ein 62jähriger Gärtner, der sich infolge seiner Müdigkeit und Denkrüchtigkeit und der Unfähigkeit, den Geschäftsbetrieb zu leiten, sehr unglücklich fühlt, zeigt nach der Operation eine Veränderung seines Aussehens und Wesens, die man als „Verjüngung“ bezeichnen muß. Der verbrauchte müde Mann arbeitet bis in die Nacht in seinem anstrengenden Berufe und fühlt sich sehr wohl. Ganz besonders interessant ist der Fall eines 54jährigen Geschäftsmannes, der an Querschnitt, sein Gewicht hatte etwa 20 Kilogramm abgenommen, sein Körper war vollständig zerrüttet, er litt an Lustlosigkeit und heftigen Schmerzen zwischen den Schulterblättern, hochgradiger Arteriosklerose. Er konnte nicht mehr schlafen, hatte dauernd Kreislaufstörungen. Das Gedächtnis war sehr schwach. Einige Zeit nach der Operation hat er fünf Kilogramm zugenommen, hat eine Beschäftigung, die ihn von halb 8 Uhr abends bis halb 6 Uhr früh anstrengend in Anspruch nimmt, seine Bekannten kennen ihn nicht wieder. „Ich fühle mich jetzt so wohl“, berichtet er, „wie seit langer Zeit nicht, und möchte es mit jedem Dreißigjährigen aufnehmen“. Der vordem vergräute, fawer träge und völlig invalide Mann arbeitet als Erdbewerker bei der Eisenbahn.

Sensationsprozess einer französischen Räuberbande. Vor dem Schwurgericht des Seine-Departements in Paris ist seit einigen Tagen ein Prozess gegen eine Bande von 14 Räufern im Gange, der das Interesse der französischen Öffentlichkeit in hohem Maße in Anspruch nimmt. Es handelt sich um eine Bande, die mitten in Paris und zwar im Stadtviertel von La Villette ihr Unwesen trieb und es jahrelang verstand, allen Nachforschungen der Polizei zu entgehen. Sie hat mehrere Mordtaten und eine ganze Reihe von schweren Raubtaten auf dem Gewissen. Das Wertwürdigste daran ist, daß der Führer der Bande, ein gewisser Rene Jean, fast bis zuletzt als geachteter Mann in den Augen seiner Mitbürger dastand. Dieser Jean war Viehhändler auf dem Markt des oben genannten Pariser Stadtviertels und hatte dort seit Jahren einen Stand. Vor etwa einem Jahre wurde nachts über seine Kaffeeerin eines benachbarten Standes in brutaler Weise ermordet und ihrer Barschaft von 2000 Franken beraubt. Wochenlang war man ohne jede Spur, bis eines Tages die Polizei den Viehhändler Rene Jean verhaftete. Da Jean sich allgemeiner Achtung erfreute, glaubte man zunächst an einen Irrtum der Polizei. Dann erinnerte man sich aber, daß vor fünf Jahren ein ähnlicher Mord an der Frau eines Viehhändlers namens Drenfus verübt worden war. Die Frau war in Abwesenheit ihres Mannes ermordet und ihrer Barschaft im Betrage von 6000 Franken beraubt worden. Die Mordtat blieb damals unauferklärt. Jetzt erinnert man sich daran, daß Rene Jean damals Geselle bei Drenfus gewesen war, und sich ein paar Tage nach der Mordtat selbständig machte und ein eigenes Geschäft für 10000 Franken kaufte. Trotzdem hätte man dem Banditenhäftling wohl nichts Bestimmtes nachweisen können, wenn er sich nicht durch einen Brief an einen Mittäter, den er um freigesetzte Stillschweigen bat, selbst verraten hätte. Der Brief wurde aufgefunden, und nun gelang Jean alle seine Schandtat ein, nannte auch seine Räuberzellen. Auf ihrem Konto befanden sich u. a. die Syrenung einer Pariser Bank durch Dynamit sowie mehrere räuberische Heberfälle bei hellem Tage und auf offener Straße.

**Die Wahl der Bezirksräte und Kreisabgeordneten für 1922/26 im Amtsbezirk Durlach betr.**

Nachstehend mache ich das Ergebnis der Wahlen der Bezirksräte und Kreisabgeordneten für 1922/26 im Amtsbezirk Durlach mit dem Anfügen bekannt, daß etwaige Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl binnen 8 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an bei dem Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden müssen, daß aber die Wahlanfechtung die einstweilige Einberufung der Gewählten nicht hindert.

**Bezirksräte:**  
Karl Jäck, Bürgermeister, Erdingen,  
Erich Benz, Fabrikant, Erdingen,  
Josef Lehmann, Bürgermeister, G. in Wetterbach,  
Wilhelm Steinhauser, Kettenmacher, Königsbach,  
Anton Frank, Geschäftsführer, Weingarten,  
Siegfried Voit, Fabrikant, Durlach,  
Wolfgang Dohr, Gerichtsvollzieher, Durlach,  
Christoph Jäger, Wagnermeister, Weingarten,  
Karl Höfel, Bauernmeister, Durlach,  
August Krauß, Bürgermeister, Kleinsteinbach.

**Kreisabgeordnete:**  
Friedrich Fiohr, Färber, Durlach,  
Anton Frank, Geschäftsführer, Weingarten,  
Albert Schäfer, Landwirt und Lagerhalter, Weingarten,  
Karl Müller, Schreiner, Durlach,  
Eduard Mertens, Gutsbesitzer, Durlach,  
Heinrich Ehardt, Gutspächter, Durlach,  
August Heide, Spartenrechner, Weingarten.

Durlach, den 27. November 1922  
Der Wahlkommissar:  
Dr. May.

Die nehalbige Berichtung der auf Martin I 3 fällt.

**Pachtzinsen**  
wird hiermit in Erinnerung gebracht  
Durlach, den 25. November 1922  
Stadtkasse

**Verfeigerung abgängiger Obstbäume.**  
Die Stadt Durlach läßt am  
Donnerstag, 30. d. Mo., vorn. 8 Uhr,  
eine größere Anzahl abgängiger Obstbäume an  
Ort und Stelle gegen Vergütung öffentlich ver-  
steigern. Zusammenkunft bei der Gärtnerei  
Wendling an der Göttingerstraße.  
Durlach, den 27. November 1922  
Der Oberbürgermeister.

**Kohlen-Ausgabe.**  
Christ Sabar: Donnerstag, den 30. No-  
vember, von 1 Uhr ab: Kunden 251-500;  
2 Str. Rhein D. aus Kohlen-Drifts "Union",  
je Str. Mt. 892  
Durlach, den 29. November 1922  
Erstoblenkette

**Prima Tafelobst  
sowie Kartoffeln**  
sind fortwährend zu haben  
Jägerstraße 12, Furrer.

**Gummi-Unterlagen  
Artikel zur Kinder- und  
Krankheitspflege**  
empfehlen bei sachgemäßer Bedienung  
**Adler-Drogerie**



Neu eingetroffen:  
**Prima Weismehl 0**  
Stoppwelschhorn, Gerste, Hafer  
Weizenkleie  
empfehlen solange Vorrat  
**Andreas Selter**  
Durlach-Aue      Telefon 203.

**DROGEROL** das Beste für  
Schwefel  
Niederlage in Durlach bei  
**Jul. Schaefer, Blumen-Drogerie**  
Hauptstrasse 10.



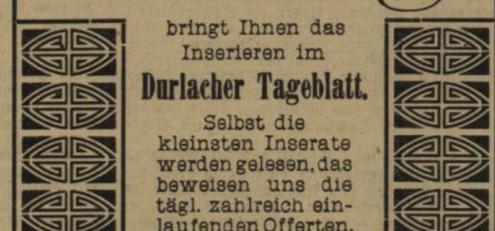
**RITMÜLLER**  
Flügel-Pianos  
Filiale Karlsruhe  
Kaiserstraße 167 L  
**W. Ritmüller & Sohn**  
Aktiengesellschaft. Älteste Pianoforte-  
fabrik Deutschlands.  
Gegründet 1795. \* Stammhaus Göttingen.

**Die schönsten Handarbeiten**  
nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von  
**Beyer's Handarbeitsbücher**  
Kreuzstich, 2 Bände  
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände  
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände  
Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken  
Hohlpflaum und Seimendurchbruch / Das Stickbuch  
Bästel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten  
Buntstickerei, 2 Bde. / Handanger-Stickerei  
Buch der Puppenkleidung  
Ausführliches  
Verzeichnis  
umsonst!  
Über  
60 verschiedene  
Bände!  
Überall zu haben  
oder vom  
**Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.**  
Postfach-Routo 3279



Unsere Spezial-Abteilung **Herren-Artikel**  
ist eröffnet.  
**Hemden      Socken      Kravatten      Pyjamas**  
Beachten Sie uns. Schaufenster!  
**Confektionshaus Hirschen G. m. b. H.**  
Herren-, Knaben- und Berufskleidung  
Karlsruhe      Kaiserstrasse 95.

**Erfolg**  
bringt Ihnen das  
Inserieren im  
**Durlacher Tageblatt.**  
Selbst die  
kleinsten Inserate  
werden gelesen, das  
beweisen uns die  
tägl. zahlreich ein-  
laufenden Offerten.



**Würmer find's**  
die Ihren Kindern das  
schlechte Aussehen geben,  
daran gebrauchen Sie  
sofort  
**Sanitas-Wurmtée**  
aus der  
**Adler-Drogerie**  
Erich Bauer.

**Bewährte Mittel**  
gegen  
**Husten, Heiserkeit  
und Verschleimung**  
Zu haben  
Löwen-Apothek Durlach

**Kräftige und gesunde  
Schweine**  
gibt meine bewährte  
**Bieh-Emulsion**  
**Adler-Drogerie**  
Erich Bauer.

**Drillisch-Anzüge  
Blaue Arbeitsanzüge  
Feldgraue Hosen  
Manchesterhosen  
Zwirnshosen  
Englisch-Lederhosen  
Winter-Lodenmäntel  
Windjacken  
Arbeitsmäntel  
sowie tämtl. Sorten  
Schuhwaren**  
offert  
**Weintraub**  
Karlsruhe, Kronenstr. 52

**Polsterwolle**  
in verschiedenen Quali-  
täten fabrizieren  
**Kugler & Co.**  
Polsterwollfabrik  
**Wendlingen**  
O.A. Esslingen  
Muster auf Wunsch.

**Hühneraugen**  
entfernt  
**"Durlachia"  
Radikal.**  
Nur  
**Einhornapotheke**  
- Marktplatz.

**Lyra.**  
Diese Woche nicht  
Donnerstag, sondern  
Freitag abend 7/9 Uhr  
Singstunde.  
1. und 2. Daß 8 Uhr  
Der Vorstand

**Kaufmännischer  
Verein v. Durlach.**



Freitag, den 1. Dez  
ds. 3s, abends 8 1/2 Uhr  
**Mitglieder-Verammlung**  
im Vereinslokal zum  
„Rotes Löwen“



Ortsgruppe Durlach  
Diejenigen Mitglieder  
und Freunde unserer  
Sache, welche ansonsten  
sind, den Karjas zur  
Erlernung der Welt-  
sprache „Esperanto“ zu  
besuchen, werden ge-  
beten, am Donner-  
stag, den 29. Nov., 8 Uhr  
abends, in unserm Lokal  
„Amalienbad“ zu er-  
scheinen  
Am Freitag, den  
1. Dez., abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Verammlung**  
Der Obmann

**Union-Theater.**  
Nur heute und morgen:  
Das amerikanische Schauspiel  
**Der Fall Palmer**  
fünf Aufzüge mit Pauline Frederick.  
Leo Beufert  
**Im Zeichen des Verkehrs**  
zwei Aufzüge.  
**Kammer-Lichtspiele**  
Ab heute:  
**Luciano Albertini**  
in einem seiner tollkühnsten Werke  
**Die eiserne Faust**  
6 Akte.  
Sie — was Sie denken  
ist nicht . . .  
ein entzückendes Badeerlebnis  
in 3 Akten.  
Die Theater sind geheizt!

**Musiklehrer Otto Felber**  
**Unterricht  
in Violine**  
Anmeldungen jederzeit bei Frau Heilig,  
Seboldstraße 5, Hinterhaus, 2. Stock.

**Praktische Weihnachtsgeschenke!**  
**Bügeleisen**  
für Elektr., Gas, Holz u. Kohlen,  
**Ofenschirme u. Ofenbretter**  
**Rüchengeräte** (Aluminium u. Email)  
**Rüchewagen, Bestede usw.**  
**Waldemar Kuttner,**  
Eisenhandlung. Blumenstraße 15

**Bäckerlehrlings-  
Gesuch.**  
Suche für meine  
Bäckerei einen Jungen,  
der Lust hat, das Hand-  
werk zu erlernen, bei  
sofortiger Bezahlung  
und guter Behandlung  
**Heinrich Treiber**  
Bäckermeister  
Zum 1. Januar 1923  
möbliertes Zimmer  
mit Ofen für jungen  
Kaufmann gesucht An-  
gebote unter Nr. 716  
an den Verlag

**Verloren**  
beim getragenen Schne-  
ekar Dammendeckel  
(Dach) Gegen gute  
Belohnung abzugeben  
bei der Polizeiwache

**Säuser**  
a. Geschäfte vermittelt  
**Dr. Dufan Karlsruhe.**

**Tolles Zahnweh**  
stillt sofort Dr. Bülh's des-  
tillierte Zahntropfen. Zu haben  
bei Ernst Bauer, Adler-Drog.

**Bedürftiger  
Puppenwagen**  
zu kaufen gesucht Rab.  
Hinzstr. 55 11.

**Lackspangenschuhe**  
Nr. 40, fast neu, billig  
zu verkaufen  
Hinzstr. 81 r

Ein Paar Damen-  
stiefel, Nr. 40, schwarz,  
weil zu klein, ein selb-  
stamer Mittel, bereits  
neu, für schlankere Figur,  
preiswert zu verkaufen  
Aue, Kaiserstr. 30, Doh.

**1 Pferd**  
(Wallach) zu  
verkaufen.  
Näheres  
Seboldstraße 2

Ein jähriges  
**Einfuhrind**  
zu verkaufen  
Gröbalmstr., Mittelstr. 19.

60-80 Zentner  
**Diarruben**  
sowie einige 3 unter  
G e r e zu verkaufen.  
Zu erfragen im Verlag.

**Gegen Husten, Heiser-  
keit, Verschleimung  
sind  
bewährte Mittel**  
Durlachia Hustentropfen  
Durlachia Brusttee  
Durlachia Eukalyptus-  
Bonbons  
Durlachia Pektoral  
Wyberttablett.

Nur zu haben  
**Einhornapotheke**  
Marktplatz.

**Kragen**  
-Wäscherei  
**Schorpp**  
liefert schnellstens  
**Stärke-Wäsche.**  
Annahmestellen:  
Durlach:  
Hauptstrasse 15.  
Aue:  
b. Hr. Langenbein.  
Karlsruhe:  
in allen Stadtteilen.

**Katten! Mäuse!**  
töten unfehlbar „Ackerion-  
Paste“. Zu haben bei:  
Ernst Bauer, Adler-Drogerie,  
Paul Vogel, Central-Drog-rie

**Gänselebern**  
werden angekauft  
**Fran Swaber,**  
Rellerstraße 25.

Zur  
**Hauschlachtung**  
empfehle  
sämtliche Gewürze  
in la. Qualität  
**Salpeter und  
Wurfbindfaden.**  
**Adler-Drogerie**  
Ernst Bauer.

Ein bereits neuer  
**Zimmerofen**  
umständlicher zu ver-  
kaufen  
Gröbalmstr.  
Ehmannstr. 18.